

Der Magiebegriff in den Werken François Bouchers. Bilder zwischen Aufklärung und Rokoko

Diese Promotion setzt sich mit dem Künstler François Boucher (1703-1770) auseinander und ordnet ihn in das Diskursgeflecht von Aufklärung und Rokoko ein. Rationale Erkenntnis und Fortschrittsgedanke stehen dem leichten und verspielten Ausdruck des abgewerteten Rokoko gegenüber. Doch gerade durch die Grundlage der Aufklärung und den Dialog mit zahlreichen verschiedenen Wissenskulturen gelang es der Malerei des Rokoko eine eigene Bildsprache zu generieren, die es zu untersuchen gilt. Daraus lässt sich der Blick auf das 18. Jahrhundert aktualisieren und ein neues Verständnis der künstlerischen Ästhetik gewinnen. Für dieses Vorhaben eignet sich der Magiebegriff, da dieser in seiner begriffsgeschichtlichen Bedeutung eine Ambivalenz aufweist, die wissenschaftliche Erkenntnis und das Abseitige miteinander verbindet. Denis Diderot und Jean le Rond d'Alembert unterscheiden in ihrer *Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des Sciences, des Arts et des Métiers* (1765) drei verschiedene Formen der Magie: die göttliche, die übernatürliche, sowie die natürliche Magie.¹ Diese Arbeit wird sich auf den Begriff der *magia naturalis* begrenzen und verschiedene Formen des Wissens und der Naturerkenntnis aus den Werken Bouchers herausarbeiten, um so einen differenzierten Blick auf sein Œuvre zu ermöglichen.

¹ Vgl. Barck, Karlheinz (Hg.): *Ästhetische Grundbegriffe*. Band 3. Stuttgart 2010, S. 732 f.